



## Lasst eure Kinder in Ruhe!

Gegen den Förderwahn in der Erziehung

[Wolfgang Bergmann](#)

2011 | Kösel

142 Seiten

EUR 15,50  kaufen  verschenken

[Bild vergrößern](#)

---

### Rezension

#### Schauen und Staunen statt Drill und Disziplin

Lektüre für Antitigermütter: Der kürzlich verstorbene deutsche Pädagoge Wolfgang Bergmann preist das soziale Lernen

Seit mindestens zwei Jahrzehnten lässt sich in vielen Ländern der westlichen Welt eine Tendenz zur Frühförderung von Kindern von kleinst auf beobachten. Sie kann gar nicht früh genug beginnen, ja, sogar für Embryos gibt man werdenden Müttern einschlägige Ratschläge mit auf den Weg. Säuglinge werden schon mit Musikförderprogrammen beglückt, Kleinkindern werden Fremdsprachen beigebracht. Kindergärten, die Mandarin anbieten, punkten neuerdings besonders – ein Trend, der zuerst in den USA geortet wurde und den man hierzulande vor zehn Jahren noch belächelt hatte.

Vor diesem Hintergrund ist es nicht allzu verwunderlich, dass ein Buch, das ein kämpferisches Plädoyer für ein Mehr an pädagogischer Förderung darstellt, im Vorjahr ein internationaler Bestseller wurde. Die Rede ist von Amy Chuas „Die Mutter des Erfolgs“, das einer uns geradezu brutal anmutenden Drillpädagogik das Wort redet, die auch vor drastischen Maßnahmen nicht zurückschreckt. Der „Schlachtruf der Tigermutter“, wie das Buch im englischen Original heißt, hat eine gewaltige Debatte ausgelöst und auch zahlreiche Kritiker auf den Plan gerufen.

Der Gegenpol zur Drill-, Disziplinierungs- und Förderpädagogik ist Wolfgang Bergmann, einer der bekanntesten Pädagogen und Psychologen Deutschlands, der ähnliche – wohltuend gelassene – Zugänge zur Erziehung hat wie der bekannte dänische Familientherapeut Jesper Juul. Bergmanns vor kurzem erschienenen letztes Werk, „Lasst eure Kinder in Ruhe! Gegen den Förderwahn in der Erziehung“, ist zugleich sein Vermächtnis. Bereits schwer an einer Knochenkrebserkrankung leidend, hat er das Buch in einem Hospiz beendet, unter Aufbringung seiner letzten Kräfte.

Gefahr für emotionale Entwicklung

Bergmann, der in Hannover jahrelang das Institut für Lerntherapie leitete, verknüpft in dem schmalen, gut

lesbaren Buch seine theoretischen Ansätze mit den jahrzehntelangen Erfahrungen aus seiner therapeutischen Praxis. Seine zentrale These, die er im Lauf des Buchs unter anderem auch mit Ergebnissen aus der neuesten Gehirnforschung untermauert, lautet, dass das typische Lernen in Fördereinrichtungen den meisten Kindern gar nichts nützt, anderen sogar schadet. Ein bekannter deutscher Hirnforscher und Neurobiologe, Wolfgang Hüther, geht noch weiter und betrachtet den Förderwahn als ernsthafte Gefahr für eine gute intellektuelle und emotionale Entwicklung.

Wir haben die falschen Bildungskonzepte, wenn es um frühe kindliche Bildung geht, meint Wolfgang Bergmann und stellt Schauen und Staunen ins Zentrum einer guten Erziehung, und das erfordert Zeit und Muße, und zwar für jedes (Klein-)Kind in seinem je eigenen Tempo und Rhythmus. „Bildung“, so Bergmann, „heißt auch immer: Zeit verlieren. Zeit müßig aufgeben und sich der Vielheit der Dinge zuwenden.“ Genau das Gegenteil passiert beim Lernen in den typischen Fördereinrichtungen ebenso wie in – meist durchaus gut gemeinten – Fördermaßnahmen durch Eltern.

Die Zukunftsangst vieler junger Eltern ist vor dem Hintergrund abhandengekommener Werte und Sicherheiten zu sehen. Ein tradiertes Wissen darüber, was in der Kindererziehung richtig oder falsch ist, gibt es nicht mehr. Im Bemühen, dem eigenen Kind die bestmögliche Grundlage für die Zukunft zu schaffen, wird das Kind nicht nur ins Zentrum der Familie gerückt wie nie zuvor, sondern gleichzeitig zum Sinnersatz und zum Selbstverwirklichungersatz für Vater und Mutter. In diesem narzisstischen Ansatz bleibt der freien Entfaltung und Entwicklung wenig Raum.

#### In der Tradition der Aufklärung

Bergmanns Ansatz steht in der Tradition der deutschen Aufklärung und versteht sich als ethisch-moralisch auf der Basis des Kant'schen kategorischen Imperativs. Insbesondere bezieht er sich in seinen Überlegungen auf den Pestalozzi-Schüler Friedrich Fröbel (1782–1852), Pädagoge und Begründer der Kindergärten, der das Spiel und dessen Bildungswert als typisch kindliche Lebensform ins Zentrum seiner Pädagogik stellte. Fröbel ist in der Tat erstaunlich modern, und seine wichtigste These, die von Bergmann weitergeführt wird, lautet, dass das Individuelle ganz und gar auf die Gemeinschaft gerichtet ist. Kinder sind aber von Grund auf nicht nur soziale, sondern auch egoistische Wesen. Beides in einem gleichzeitigen Reifungsprozess zu erleben sei moderne Bildung. Die Drillpädagogik vernachlässigt die Komponente des sozialen Lernens zur Gänze.

Fröbel erkennt bereits vor 200 Jahren, dass das Wissen nur durch eigene Erfahrung, durch Selbsttätigkeit zum eigenen Wissen wird. Erstaunlicherweise kommt die moderne Hirnforschung zu ganz ähnlichen Ergebnissen. In der optimalen Form von Lernen erleben Kinder ihre Kompetenz, was sie glücklich macht und sie in stimulierende und spannungsreiche Aufgaben versinken lässt. Dieser Zustand wird von Lernforschern „Flow“ genannt – das Gehirn belohnt sich selbst mit körpereigenen Opiaten für seine Arbeit und verlangt diesen Zustand immer wieder, hat er sich einmal eingeprägt.

Werden Kinder allerdings aus elterlichem Überehrgeiz zu früh gepusht, kommt es zu einer schweren Störung dieser natürlichen Lernprozesse, und langfristig können sogar Persönlichkeitsstörungen die Folge sein. Wenn etwa ein vierjähriges Kind über die Wiese läuft, lässt sich eine Fülle von Gehirnaktivitäten nachweisen. Wenn dasselbe Kind auf einem Sessel sitzend Englischunterricht hat, sind kaum - Gehirnbereiche aktiv. Bergmann konnte das Werk, das ihm noch so wichtig war, vollenden, sein Erscheinen hat er nicht mehr erlebt: Mitte Mai ist er an den Folgen seiner schweren Erkrankung verstorben.

[Heidi Schrodt](#) in Falter : Wien [31/2011](#) vom 3.8.2011 (Seite 14)